

Die deutsche Regimentstochter.

Oper von Donizetti.

Neue Bearbeitung

von

Roderich Benedix.

Für

Honorar:

Der Verkauf dieses Stückes gilt zur Darstellung nur für den zu selbiger Zeit von dem Käufer inne gehaltenen Bereich innerhalb derselben Provinz, niemals aber bei Orts-Veränderungen über dieselbe hinaus, wobei jedoch für kleine reisende Gesellschaften billige Rücksichtnahme auf in demselben Provinz-Gewerbebereiche sich bewegende Uebersiedelungen gewährt werden soll.

Der Verfasser behält sich und seinen Erben oder Rechtsnachfolgern das ausschließliche Recht vor, die Erlaubniß zur öffentlichen Aufführung, zu ertheilen.

Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt und dem Theater-Commissions-Geschäft von S. Michaelson in Berlin zum ausschließlichen Bühnen-Debit übergeben. Geschriebene Exemplare sind unrechtmäßig erworben.

Roderich Benedix.

Berlin, 1870.

Druck von R. Bittner, Leipziger Str. 107.

Auct. Hal. Donizetti

Sg. Kassen Nr. II 100/34
Personen.

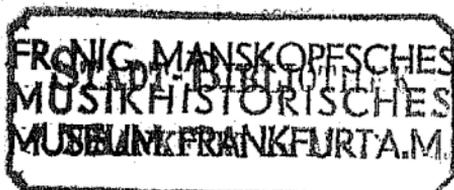
Baronin von Brandenwald.
Stofflet, ihr Geschäftsführer.
Reinhold.
Marie, Marktfenderin.
Wolfhart, Feldwebel.
Berner, } Unterofficiere.
Halmold, }
Lampe, Marktfender.
Soldaten.

Der erste Aufzug spielt 1866 in Böhmen.
Der zweite 1870 in der Champagne.

Vorbemerkung.

Es war die Aufgabe, der eigentlich italienischen Oper Donizetti's einen andern Text unterzulegen, dessen Handlung sich in deutschen Verhältnissen bewegt. Ist auch die Grundidee des französischen Textes sehr hübsch und wirksam, so ist doch namentlich die Entwicklung ziemlich leichtfertig. Das Ganze mußte aus dem leichtfertigen Tone herausgehoben und etwas ernster gemacht werden.

Die Musik war nothwendig ganz beizubehalten. Weggelassen soll namentlich werden die Introduction, die sehr breit ist und nicht zur Handlung gehört. Ebenso im zweiten Act das Terzett und die Romanze, die ohnehin meist wegbleiben. Die Handlung drängt hier zum Schlusse. Im zweiten Finale fallen der ganze weibliche Chor und damit einige unbedeutende Stellen weg. Auch der Gesangstext mußte an manchen Stellen geändert werden, um ihn der Handlung anzupassen. Es ist so wenig wie möglich geschehen und der neue Text ist leicht unterzulegen.



Erster Aufzug.

Freie Gegend. Im Hintergrunde ein praktikabler Hügel. In die Couliſſen verlaufend mehrere Strohhütten. Links Gewehre zusammengeſtellt. Links im Hintergrunde brennt ein Lagerfeuer.

1. Auftritt.

Wolfhart. Berner. Halmold. Soldaten.

(Die Soldaten liegen auf Stroh, einzelne ſpielen Karten, andere nähern an ihren Rücken, pugen das Gewehr, andere beim Feuer. Das Ganze iſt das Bild eines Vorpoſtenlagers. Auf dem Hügel ſteht eine Schildwache.)

Nr. 1. Soldatenchor.

(aus Donizetti's Belifar. Chor. III. Akt No. 13.)

Wenn wir hinaus zu Felde ziehn,
Singen wir Lieder.
Schallen ſoll ihr voller Ton
Durch Feld und durch Wald.
Hoch ſchlägt uns in der Bruſt das Herz
Zum kühnen Kampfe,
Friſch ziehen wir dann auf den Feind,
Ja friſch auf den Feind.

Wenn wir hinaus zu Feld ziehn, zu Felde,
Schallt unſrer Lieder voller, voller Ton.
Hoch ſchlägt uns in der Bruſt das Herz
Zum kühnen Kampfe.

Schallen, ſchallen ſoll unſer Lied,
Schallen, ſchallen ſoll unſer Lied.

Tenor. Das Krieges-Lied,
 Ja schallen sollen Kriegeslieder
 Durch Wald und Feld.
 Ja schallen durch Wald und durch Feld,
 Ja schallen sollen
 Die frischen, frischen Kriegeslieder
 Durch Feld und Wald,
 Ja schallen durch Feld und durch Wald.

2. Ten. |: Ja schallen weithin :|

Durch Feld und durch Wald,
 Durch Feld und durch Wald
 Soll schallen unser Kriegeslied.

Bässe. Ja schallen soll,
 Schallen, schallen soll
 Das Kriegeslied,
 Des Krieges Gesänge.
 Ja fröhlich schallen soll
 Fröhlich schallen soll
 Des Krieges Lied.
 Ja fröhlich schallt Krieges Lied
 Durch Feld und durch Wald,
 Durch Feld und durch Wald
 Soll schallen unser Kriegeslied.

Wolfhart. Zwölf Uhr! Mache Deine Patrouille
 Berner.

Berner. An die Gewehre!

Soldaten (springen auf und treten an).

Berner. Ist eigentlich überflüssig die Patrouille, weit
 und breit giebt es keinen Feind!

Wolfhart. Der Dienst will es so. Die Vorposten-
 fette muß immer den Finger am Drücker haben. Der Major
 meint: wachsame Vorposten sichern der Armee den Sieg.
 Du kennst den alten Brummibart, er läßt sich vom Dienste
 kein „Gewehr auf“ abdingen.

Berner. Er hat in seiner Art vielleicht Recht. So
 mag denn der Spaziergang seinen Lauf nehmen. Still-
 gestanden! Nicht'euch! Gewehr auf! Links um! Marsch!
 (Mit den Soldaten ab.)

Wolfhart (zu Halmold, der auf dem Stroß liegt). Du pflegst ja ganz gemüthlich der Ruhe.

Halmold. Und das ist sehr behaglich!

Wolfhart. Hol' der Teufel die Ruhe!

Halmold. Kann ich eben nicht sagen.

Wolfhart. Erst marschiren wir, daß die Beine nicht mehr fortwollen, dabei möglichst alle Tage zwei Gefechte, und seit zwei Mal vier und zwanzig Stunden liegen wir hier auf Feldwache und langweilen uns in dem vertrackten Vorpostendienste.

Halmold. Na ich denke, wir haben etwas Ruhe verdient, nachdem wir den Feind bei Sadowa so gründlich geklopft haben.

Wolfhart. Gut, aber dabei könntest Du doch einmal Deine Posten nachsehen.

Halmold (steht auf). Dienstvorschrift, hast Recht! muß sein!

Wolfhart. Ich begleite Dich ein Stück. Will sehen, ob Marie nicht zurückkehrt.

Halmold. Sie bleibt lange aus.

Wolfhart. Na wir haben sſte auch mit Aufträgen überhäuft. Bier, Schnaps, Fleisch, Brod, Cigarren, ja sogar Papier soll sſte mitbringen. In dem böhmischen Neste ist schwerlich alles so gleich zu haben.

Halmold. Sie ist schon seit gestern Morgen fort. Der alte Lampe hätte auch allein gehen können.

Wolfhart. Den alten Faselhans würden sie beim Einkaufen gehörig über's Ohr gehauen haben.

Halmold. Richtig — und seine Frau liegt noch immer krank in Nachod.

Wolfhart. Da ist denn Marie —

Halmold. Des Regimentes Tochter!

Wolfhart. Die Seele des ganzen Marktetendergeschäfts.

Halmold. Das Prachtmädel! Wenn ihr nur nichts zugestoßen ist.

Wolfhart. Weit und breit kein Feind, was kann ihr zustoßen?

Halmold. Ein junges Mädchen so allein —

Wolfhart. Der alte Lampe ist zwar ein Faselhans, aber dem Mädchen läßt er nichts geschehen. Komm, ich will nach ihr ausschauen.

2. Auftritt.

Vorige. Baronin. Stofflet.

Baronin (leise). Fragen Sie den Mann.

Stofflet. Ist unser Bote noch nicht zurück, mein lieber — wie nennt man Sie?

Wolfhart. Feldwebel!

Stofflet. Ah Feldwebel! Das ist was bei uns Sergeant heißt.

Halmold. Der Feldwebel ist die Mutter der Compagnie.

Baronin. Die Mutter der Compagnie?

Stofflet. Ein Soldatenwitz, gnädige Frau.

Baronin. Dürfen wir noch nicht weiterreisen, Herr Feldwebel?

Wolfhart. Hängt nicht von mir ab. Niemand darf die Vorposten überschreiten; wenn wir Sie angehalten haben, thaten wir nur unsere Pflicht.

Baronin. Aber ich bin fremd, bin keine Oesterreicherin, ich komme von Pest und will nach meinen Gütern in Frankreich.

Wolfhart. Habe ich alles nicht zu untersuchen. Sie haben ja einen Boten mit ihren Papieren nach dem Hauptcommando geschickt, das wird entscheiden.

Baronin. Wie lange kann das dauern?

Wolfhart. In einer Stunde kann der Bote zurück sein, dann werden Sie wohl reisen dürfen. Guten Morgen! (Ab mit Halmold.)

Baronin. Welch peinlicher Zufall!

Stofflet. Daß wir auf diese verdammten Preußen stoßen müssen. Es ist eine Frechheit von ihnen uns aufzuhalten.

Baronin. Sie entschuldigen es mit Kriegsgebrauch.

Stofflet. Aus unsern Pässen müssen sie ersehen, daß wir Franzosen sind, und aus Achtung vor der großen Nation mußten sie uns kein Hinderniß in den Weg legen.

Baronin. Ich weiß nicht, ob wir uns so unbedingt zu den Franzosen rechnen dürfen.

Stofflet. Sie meinen, weil wir aus dem Elsaß sind? Ja meine Muttersprache ist deutsch, aber mein Herz

ist französisch. Ich fühle mich mit Stolz als ein Mitglied der großen Nation.

Baronin. Auch meine Muttersprache ist deutsch, mein verstorbener Gatte war ein Deutscher, ich fühle mich immer angeheimelt vom deutschen Wesen.

Stofflet. Das ist eine Schwäche, Madame, die Sie überwinden müssen. Wir kehren jetzt nach Ihren väterlichen Gütern in der Champagne zurück, und haben Sie erst wieder einige Zeit in dem schönen Frankreich gelebt, so werden Sie das warme Nationalgefühl wieder gewinnen, das Sie auf Ihren langen Reisen verloren haben.

Baronin. Ach mußte ich nicht auf Reisen Trost suchen für meine herben Verluste? Meinen Gatten, mein Kind verlor' ich an einem Tage.

Stofflet. Im Vaterlande werden Sie volle Ruhe wieder finden. Dort werden Sie vor allem nicht auf die widerwärtigen Menschen stoßen, die so frech waren uns anzuhalten.

Baronin. Die Preußen sind doch höflich gegen uns gewesen, sie haben uns das kleine Häuschen dort eingeräumt —

Stofflet. Gleichsam als Gefängniß.

Baronin. Warum sind Ihnen die Preußen widerwärtig?

Stofflet. Ich hasse sie!

Baronin. Herr Stofflet, Sie sind ein gutmüthiger Mensch, wie kommen Sie zum Haß?

Stofflet. Gutmüthig? Das bin ich, aber nicht wenn meine Vaterlandsliebe gekränkt wird.

Baronin. Und das hätten die Preußen gethan?

Stofflet. Ja, die Preußen. Haben sie nicht vor zwei Jahren die Düppeler Schanzen genommen und den berühmten Uebergang nach Aßeln gemacht? Und jetzt haben sie eine Reihe siegreicher Treffen geliefert und zuletzt die Schlacht von Sabowa gewonnen. Das ist eine Beleidigung für Frankreich. Aber wir werden Rache nehmen.

Baronin. Rache? Was kümmert diese Schlacht die Franzosen?

Stofflet. Viel, Madame, viel. Dieser glänzende Sieg wird den Preußen vielen Ruhm bringen, und das thut uns Abbruch.

Baronin. Das verstehe ich nicht.

Stofflet. Madame, der kriegerische Ruhm, die Gloire ist ein Erbtheil Frankreichs, auf Gloire hat Frankreich einen legitimen, einen berechtigten Anspruch, und wer sonst noch Gloire erwerben will, greift damit in unser Eigenthum. Darum müssen wir Rache für Sadowa nehmen.

Baronin. Seltsam.

Stofflet. Wie ich, fühlt die Mehrzahl der Franzosen, und Rache für Sadowa wird bald das allgemeine Feldgeschrei sein.

Baronin. Rache für Sadowa?

Stofflet. Und mit diesem Feldgeschrei werden wir nach Berlin ziehen und dort Abrechnung halten mit diesen übermüthigen Preußen.

Baronin. Krieg und wieder Krieg!

Stofflet. Ja, Madame, nur wenn Frankreich befriedigt ist, hat die Welt Ruhe.

3. Austritt.

Vorige. Wolfhart.

Wolfhart. Frau Baronin, der Bote ist zurück, die Erlaubniß ist da, Sie können weiter reisen.

Stofflet. Ich werde den Wagen in Ordnung bringen lassen. (Ab.)

Wolfhart. Gönnen Sie den Pferden noch ein Stündchen Ruhe, Sie kommen Zeit genug zu Ihrem Nachtquartier.

Baronin. Ich muß doch nach meinem Gepäck sehen. Besten Dank für Ihre gute Nachricht. (Ab.)

Wolfhart. Ist mir doch, als hätte ich diese Frau schon einmal gesehen. Aber ich mag mich bestimmen wie ich will, es fällt mir nichts ein. Ha, da ist ja Lampe!

4. Austritt.

Wolfhart. Lampe (mit einem Handwagen, vor dem ein Esel gespannt sein kann).

Wolfhart. Nun, Lampe, seld Ihr wieder zur Hand?

Lampe. Frisch und gesund, Herr Feldwebel, danke für gütige Nachfrage.

Wolffhart. Aber wo ist Marie?

Lampe. Danke für gütige Nachfrage. Wird gleich kommen, ist über den Berg gegangen um Blumen zu pflücken. Will jetzt meine Proviantcolonne in Sicherheit bringen.

(Ueber die Bühne ab.)

Wolffhart. Blumen pflücken! Recht so! Mag sie ein Kind bleiben mitten im Soldatenleben.

5. Auftritt.

Wolffhart. Marie (kommt über den Berg).

Nr. 2. Duo.

Wolffhart. Ha sie kommt! Ha sie kommt!

Eine liebliche Blume!
Des Regimentes Töchterlein,
Das sie treulich erzogen.

Marie.

Mein Regiment,
Das als Vater ich ehre,
Das meiner Kindheit zarte Jahre
Treu bewahrt und für mich gesorgt.

Wolffhart.

Ja, so ist's!

Marie.

Es allein ersetzte mir den Vater und die Mutter,
Mein Regiment.

Wolffhart.

Ja, so ist's!

Marie.

Und ich, darf ich es nicht sagen,
Nicht wahr, auch ich mach' Ehre ihm?

Wolffhart.

Ja, liebes Mädchen,

Ja, liebe Tochter.

Marie.

Als Soldatentkind

Bin ich selbst Soldat
Und voll Muth, voll Muth!

(Moderato
mosso.)

In des Kampfes Gewühle
In dem Dröhnen der Schlacht,
Bei den Wirbeln der Trommel
Bin einst ich erwacht, bin ich erwacht.
Drum liebe ich stets der Trommel Klang,
Er tönt mir wie Gesang,
Wie Heimathsklang
Ertönt mir der Trommel Klang.
Ja Heil dem Vaterland
Die Trommel mir singt,

Ja Heil dem Vaterland,
 Ja Heil dem Vaterland.
 Wolfhart. Man muß das Mädchen wahrlich lieben,
 So kräftig ist sie und doch zart,
 Sie ist so gut und rein geblieben,
 So ganz nach eines Kindes Art.
 So zart und rein, so zart und rein, so zart
 und rein.

Marie. In des Kampfes Gewühle,
 In dem Dröhnen der Schlacht,
 Bei dem Wirbel der Trommel
 Bin einst ich erwacht, bin ich erwacht.
 Drum lieb' ich stets der Trommel Klang.
 Er tönt mir wie Gesang.

Wie Heimathsklang
 ertönt mir Trommelsklang.
 Ja Heil dem Vaterland,
 Ja Heil dem Vaterland,
 Ja Heil dem Vaterland.
 Wolfhart. In des Kampfes Gewühle
 Ist sie dereinst erwacht, erwacht,
 Beim Wirbel der Trommel
 Ist einst sie erwacht, sie erwacht.
 Der Wirbel der Trommel ertönt wie Gesang.
 Wie Heimathsklang
 Der Trommel Klang
 Der Trommel, der Trommel,
 Der Klang der Trommel,
 Dem Vaterland,
 Der Trommel, ja der Trommel Klang.

(Moderato.)
 Wolfhart. Welch' ein Tag als wir einst Dich fanden,
 Verlassen ein hilfloses Kind,
 Wir Alle blickten auf Dich nieder
 Massen Blick's freundlich Dir gesinnt.

Marie. Ihr hobt mich auf und trugt mich fort
 Auf Euren Rücken und wurdet nicht müd'.

Wolfhart. Nein, nie müd'.

Marie. Und dabei dient mir statt der Wiege zarter
 Flaum

Eurer Mäntel warmer Raum.

Wolfhart. Worin Du friedlich schlummernd lagst.

Marie. Worin ich friedlich schlummernd lag.

Marie. }
 Wolfhart. } Bei dem tönenden Trommelschlag.

- Marie. Doch nun ich groß und wohl erzogen
Grüß' ich, grüß' ich wie ein Soldat.
- Wolfhart. Wie ein Soldat.
Den Vätern allen diesen Gruß
Und nicht bloß mir.
- Marie. Beim Festgelag, im Schlachtgetöse
Ich weiche nimmer von dem Feld.
- Wolfhart. Da sprichst Du Muth ein den Bessrten
Hast selber Muth wie ein Soldat.
- Marie. Und sitzt Ihr Abends bei dem Glase,
Wer singt Euch lust'ge Lieder vor?
- Wolfhart. Die tauend Neckereien übet
Ist stets des Regimentes Kind.
- Marie. Und als der Krieg ausgebrochen
Braucht man mich weiter,
Und mit Wohlbedacht
Macht man mich zur Marktetenderin.
- Wolfhart. Ganz richtig mit vielem Vorbedacht.
- Marie. Ja, ja!
- Marie. }
Wolfhart. } Marktetenderin ward feierlich ich nur gemacht.
- (Allegro vivace.)
- Marie. Und müßt es sein, in's Kriegsgetümmel,
In's Schlachtgewimmel, ich zöge mit.
- Wolfhart. Ja sie zöge mit.
- Marie. Ja! Ich fürchte nicht den Kugelregen
Und schösse mit gleich wie ein Mann.
- Wolfhart. Ja, gleich wie ein Mann.
- Marie. Meiner Väter werth
Würd' ich immer, ja immer sein.
- Wolfhart. Ja ihrer Väter werth.
- Marie. Und müßt' es sein —
- Wolfhart. Und müßt' es sein —
- Marie. Ich zöge mit!
- Wolfhart. Sie zöge mit!
- Marie. Nur voran!
- Wolfhart. Nur voran!
- Marie. Auf des Kampfes rauher Bahn!
- Wolfhart. Auf des Kampfes rauher Bahn!
- Beide. Nur voran! Nur voran!
- Marie. In des Kampfes Gewühle,
- Wolfhart. In Kampfes Gewühle,
- Marie. Bei dem Dröhnen der Schlacht,
- Wolfhart. Und bei dem Lärm der Schlacht, der Schlacht.

Marie. Der Wirbel der Trommel;
 Wolfhart. Der Wirbel der Trommel,
 Marie. Er tönet mir wie Gesang.
 Wolfhart. Er tönt ihr wie Gesang.
 Beide. Nur voran, tamteram!*) U. s. w.
 Wolfhart. Wenn der Wirbel der Trommel erschallt,
 dann gilt's,
 Marie. Wenn der Wirbel der Trommel erschallt
 Beide. Dann gilt's dem Vaterland. U. s. w.

Wolfhart. Wenn ich daran denke — in Baden war es 1849 — wir hatten ein Treffen — wir drangen vor, an einer Waldecke stand ein Wagen ohne Führer, ohne Pferde, darin lagst Du in Kissen eingewickelt, ein halbjähriges Kind. Du strecktest uns lächelnd die Händchen entgegen.

Marie. Mir gefiel wohl der Tact der Trommel.

Wolfhart. Wir hoben Dich auf, vergebens war es, Deine Angehörigen zu erforschen, sie mußten Dich auf der Durchreise verloren haben, darauf deutete auch der verlassene Wagen hin. So nahm Dich denn das Regiment als Tochter an.

Marie. Mein guter Wolfhart!

Wolfhart. Die Frau unsers Marketenders übernahm die weibliche Sorge für Dich. Bei ihr bleibst Du auch, als der Feldzug zu Ende war, ich wurde zu Deinem Hauptpfleger Vater ernannt, ein Abzug von unserer Löhnung ward zusammengeschossen, um Deine Erziehung zu besorgen.

Marie. So bin ich wahrhaft das Kind des Regiments, und ich werde eine treue Tochter bleiben.

Wolfhart. Als jetzt der Krieg ausbrach, und Lampe mit in das Feld sollte, wußten wir nicht wohin mit Dir, und so wurdest Du neben Lampe's Frau zur Marketenderin gemacht. Man könnte einen Roman nach der Geschichte schreiben.

Marie. Gut, daß Ihr mich mitnahmt, ich wäre Euch sonst nachgelaufen.

Wolfhart. Wirklich?

Marie. Ich hätte es ja ohne das Regiment nicht ausgehalten, ich wäre vor Heimweh vergangen.

Wolfhart. Heimweh? Nun ja, das ist die Sehnsucht dahin, wo man liebt.

*) Mataplan klingt voller und ist auch sanglicher. Es ist aber zu sehr französisch und kann nicht gut angewandt werden.

Marie. Und ich liebe nichts als mein Regiment und —

Wolffhart. Und?

Marie (streichelt ihn). Und meinen knurrigen Hauptvater!

Wolffhart. Du bist wohl dem Lampe sehr nützlich gewesen bei seinen Einkäufen?

Marie. Er ist immer so zerstreut.

Wolffhart. Ihr wart' lange fort.

Marie. Wir mußten warten, denn manches mußte weit hergeholt werden. Aber bald wäre ich gar nicht wiedergekommen.

Wolffhart. Wie?

Marie. Während wir so warten müssen, schlendere ich zu dem Städtchen hinaus und auf die Berge. Da standen herrliche Blumen, ich will welche pflücken, beuge mich zu weit vorn über, verliere das Gleichgewicht —

Wolffhart. Und fällst —

Marie. In die Arme eines jungen Mannes.

Wolffhart. Was?

Marie. Er saß unten am Abhang und fing mich auf.

Wolffhart. Hm, hm, Begegnungen mit jungen Männern sind oft nachtheilig für Mädchen.

Marie. Mit diesem nicht.

Wolffhart. So?

Marie. Er war so höflich und artig, er führte mich herum und zeigte mir die Gegend, er sprach so freundlich und hatte so treue Augen.

Wolffhart. Du bist ja ganz voll seines Lobes.

Marie. Man muß doch die Wahrheit sagen.

Wolffhart. Es ist mir doch lieb, daß Du wieder bei uns und dem jungen Manne aus den Augen gekommen bist.

Marie (für sich, seufzend). Wir werden uns nicht wiedersehen!

Nr. 3. Morceau d'ensemble.

Chor.

Wolffhart.

Reinhold.

Chor.

Voran mit Dir — u. s. w. (wie in der Partitur).

Wie? Was? Am Ende jener Fremde?

Ah da ist sie! Ich seh' sie wieder.

Ein Spion ist's, ein Verräther,

Der zu nahen sich erfrecht,

Er muß hängen, ja das Kriegsrecht

Spricht ihm sicher jetzt den Tod.

u. s. w., wie in der Partitur.

Statt: Es sei ein Fest für unsere Familie.

Es sei ein Fest für unser Regiment.

Hier werden 9 Tacte gestrichen, und zwar fällt die nachfolgende Stelle weg: Auf Frankreichs Wohl getrunken!

Hinweg, eh' springt das Glas in Scherben!

Was ist das? Meiner neuen Freunde Wohl!

Gut gesprochen! Deiner neuen Freunde Wohl!

Es beginnt bei der Stelle: (Recitativ)

Doch damit diesem hohen Feste! (Und heißt)

Wolfhart. Doch unsern Gast recht hoch zu ehren,
Heiß' ihn willkommen, singe ihm des
Regimentes Rundgesang.

Reinhold. } Ja, so sei's! Still und hört

Wolfhart. } Des Regimentes Rundgesang.

(Marziale.)

Marie.

Tönet der Ruf: auf in die Schlacht,
Das Regiment ist auf dem Plage,
Rasch das Gewehr nimmt es zur Hand,
Mit Todesblei flink wird geladen,
Die Trommel schallt, hurtig geht es vor,
Dem Feind zum Schreck knallt der sichere Schuß,
Und durch Waldes Dickicht und auf steilem Pfad
Rückt es an, rückt es an, sicher drauf,
Es ist da, es ist da, es ist da, paßt auf,
Es rückt heran, von Muth entbrennt,
Das schöne zweite Regiment!*)

Chor. Reinhold. (Wie in der Partitur.)

Marie.

Ringsum ertönt des Kampfes Getös,
Es brüllen so laut die Kanonen
Und Reiterei sprengt rasselnd an
Und es zerspringen die Granaten,
Doch kühn und fest steht das Regiment,
Und sieh die Feinde wenden sich zur Flucht.
Denn gewohnt des Sieges ist das Regiment.
Es rückt an — u. s. w. (wie oben.)

(Allegro.)

Wolfhart. Zum Apell, zum Apell.

Auf zögert länger nicht

Der Befehl ist streng,

Sie, mein Freund, fort von hier!

Bis zum Schluß wie in der Partitur. (Alle ab.)

Marie (allein). Sie nehmen ihn mit fort — und ich hätte doch noch so gern mit ihm gesprochen. Es ist mir, als hätte ich ihm so viel zu sagen. Was denn? Was

*) Die Nummer kann willkürlich geändert werden.

könnte ich ihm denn sagen? Hm, eigentlich weiß ich es nicht. Wenn er da vor mir stände, mir erstürbe das Wort auf der Zunge. Und ich bin doch sonst nicht schüchtern. Sie haben ihn für einen Spion gehalten und man sieht doch auf den ersten Blick, was für ein braver, redlicher Mensch er ist. Freilich hätte er sich nicht so weit an unsere Vorposten wagen dürfen. Ha, da ist er ja!

6. Auftritt.

Marie. Reinhold.

Reinhold. Da bin ich wieder!

Marie. Aber wo kommen Sie her?

Reinhold. Sie zeigten mir den Weg nach der Stadt und ließen mich gehen, aber ich bog um eine Waldecke und kehrte hierher zurück. Es war grausam von den Soldaten, daß sie mich nicht mit Ihnen reden lassen wollten. Da war besonders der härtebeißige Alte.

Marie. Das ist mein Vater.

Reinhold. Nein, ich meine den Blondnen, der neben ihm stand.

Marie. Das ist auch mein Vater.

Reinhold. Dann war es der Dritte.

Marie. Das ist auch mein Vater.

Reinhold. Wie?

Marie. Das ganze Regiment ist mein Vater. Sie haben mich als Kind auf dem Schlachtfelde gefunden.

Reinhold. Dann könnte ich ja —

Marie. Was könnten Sie? — —

Reinhold. Als Sie gestern von mir gingen, war es mir, als hätte ich Ihnen noch etwas zu sagen.

Marie (für sich). So war mir's ja auch. (Laut.) Und was ist denn das?

Reinhold. Ich möchte Ihnen sagen, daß ich Sie liebe, recht in tiefster Seele liebe, und daß ich Sie um jeden Preis besitzen möchte.

Duett (wie in der Partitur).

7. Auftritt.

Vorige. Wolfhart.

Wolfhart. Holla, was ist das?

Marie. O weh!

Wolfhart. Sind Sie schon wieder da, junger Mann?
Was wollen Sie?

Reinhold. Marien!

Wolfhart. So?

Reinhold. Ich liebe sie, ich mag nicht leben ohne das Mädchen.

Wolfhart. So?

Marie. Lieber Wolfhart!

Wolfhart. Nur weiter.

Marie. Was soll es denn noch weiter geben?

Reinhold. Ich bin Jäger, eine gute Anstellung ist mir gewiß, ich habe etwas Vermögen, ich vermag Marien ein freundliches Loos zu bieten.

Marie. Ist das nicht sehr hübsch von ihm?

Wolfhart. Ich kann doch nicht zustimmen.

Marie. Wolfhart!

Reinhold. Was für Gründe?

Wolfhart. Im Regiment ist ausgemacht: Marie darf nur einen Soldaten heirathen. Sie ist ein Soldatensind, muß auch eine Soldatenfrau werden.

Marie. Ach ja, das haben sie ausgemacht.

Reinhold. Das ist ja kein Hinderniß.

Wolfhart. Wie?

Marie. Was sagen Sie?

Reinhold. Ich bin ein Rheinländer, muß mein Jahr als Freiwilliger noch dienen, ich komme eben von einer Reise in Italien, um in diesem Kriege noch einzutreten, — dann bin ich Soldat, die Bedingung ist erfüllt.

Marie. Dann ist er Soldat, die Bedingung ist erfüllt.

Wolfhart. Mit dem Eintreten geht es so rasch nicht, aber —

Reinhold. Ich habe dort im Walde meine Reisetasche liegen lassen, als sie mich verhafteten, ich habe darin meine Papiere, ich hole sie, dann sind alle Schwierigkeiten gehoben, warten Sie, warten Sie! (ab.)

Wolfhart. He, Marie!

Marie. Ja.

Wolfhart. Warum wendest Du den Kopf weg?

Marie. Du siehst mich so scharf an.

Wolfhart. Kannst Du meinen Blick nicht aushalten?

Marie. O ja! (Sieht ihn an und schlägt die Augen nieder.)

Wolfhart. Siehst Du, es geht nicht. Na schäme Dich nicht weiter, wie Dir geht es allen Mädchen.

Marie. Wirklich?

Wolfhart. Und der junge Mann gefällt mir.

Marie (immer lebhafter). Nicht wahr? Er ist so hübsch und so gut und so gescheidt, und wenn er eintritt, wird er gewiß bald Officier! Wer weiß, wie weit er es noch bringen kann.

Wolfhart. He, he, Du bist ja auf einmal in Feuer und Flammen! Das Gesichtchen brennt Dir ja lichterloh!

Marie. Und Du bist ein alter garstiger Brummbar, der mich nur neckt und mit dem ich gar nicht mehr reden mag! (Läuft fort)

Wolfhart (lachend). Sol Sie läuft aber genau dahin, wo der junge Mann hingegangen ist. Wenn sich alles so herausstellt, wie er sagt, wären wir einer großen Sorge überhoben, denn Marie kann doch nicht immer bloß die Tochter des Regimentes bleiben.

8. Auftritt.

Wolfhart. Baronin.

Baronin. Herr Feldwebel, unser Wagen ist bereit und wir wollen fort.

Wolfhart. So wünsche ich Ihnen glückliche Reise!

Baronin. Sie sind freundlich gegen mich gewesen, vielleicht trinken Sie einmal auf meine Gesundheit. (Will ihm Geld geben.)

Wolfhart. Einem preussischen Feldwebel giebt man kein Trinkgeld.

Baronin. Verzeihen Sie, ich wollte Sie nicht verletzen. Kann ich Ihnen einmal nützlich sein, so wenden Sie sich an die Baronin Brandenwald.

Wolfhart (immer erregter). Was nennen Sie da für einen Namen?

Baronin. Brandenwald, so heiße ich!

Wolfhart. Licht! Licht! Licht!

Baronin. Was ist Ihnen?

Wolfhart. Haben Sie nicht einmal — vor Jahren — es war in Baden —

Baronin. In Baden?

Wolfhart. Ein Kind verloren?

Baronin. O mein Gott, was sagen Sie da?

Wolfhart. Ein kleines Mädchen, das noch nicht sprechen konnte?

Baronin. Ach Sie berühren den unheilbaren Schmerz meines Lebens.

Wolfhart. Sagen Sie mir Alles, vielleicht kann ich Ihnen Auskunft geben.

Baronin. Wir reisten durch Baden, wo der Aufstand wüthete — wir geriethen zwischen die Kämpfenden — plötzlich Schüsse vor uns — wir wollen umdrehen — da Schüsse, Trommeln hinter uns — der Kutscher will nicht weiter fahren, will ausspannen — mein Mann steigt aus um sich umzusehen — am Rande des Waldes trifft ihn eine Kugel — er fällt — ich springe aus dem Wagen, eile zu ihm — sehe ihn todt zu meinen Füßen und stürze ohnmächtig über ihn zusammen. Nach Monate langer Krankheit erwache ich in Karlsruhe wieder zum Bewußtsein — ich hatte alles verloren, meinen Gatten, mein Kind.

Wolfhart. Das Kind?

Baronin. Es war im Wagen geblieben, die Wärterin mit dem Kutscher waren entflohen, ich habe nie eine Spur von ihm aufgefunden.

Wolfhart (hat eine Briefftasche herausgenommen). Es trug ein Mützchen?

Baronin. Von mir selbst gestickt.

Wolfhart. Mit dem Namen Marie —

Baronin. Brandenwald.

Wolfhart. Ist's dieses?

Baronin. Ja, ja, ja!

Wolfhart. Jetzt erkläre ich mir die Aehnlichkeit.

Baronin. Das Kind, das Kind —

Wolfhart. Lebt.

Baronin. Wo? Wo?

Wolfhart. Da kommt es!

9. Auftritt.

Vorige. Marie.

Baronin. Mein Kind?

Wolfhart. Ihr Kind.

Baronin. Marie!

Wolfhart. Den Namen fanden wir auf dem Mützchen.

Baronin. Marie!

Marie. Wer ruft mich?

Wolfhart. Deine Mutter.

Marie. Meine Mutter?

Baronin. Deine Mutter.

Marie. Ist das ein Traum? Ich hätte eine Mutter?

Baronin (umarmt sie). Mein Kind ist nicht todt, ich habe es wieder!

Marie. Sie meine Mutter?

Wolfhart. Treten Sie in diese Hütte — ich höre kommen, dieser Auftritt braucht keine Zeugen.

Baronin. Wie Sie wollen, wenn Sie mir nur mein Kind nicht wieder nehmen.

Marie. Aber so redet, erklärt doch!

Wolfhart. Nicht hier! Komm mit.

Alle (ab).

10. Auftritt.

Soldaten.

Finale.

Chor. Nur voran, tamteram u. s. w.

Wenn die Trommel schallt

Und der Lärmsehuf knallt

Und uns unter Waffen ruft,

Dann mischt sich in den Trommelklang

Des Liedes muntreer Sang ;:

Des Liedes muntreer Sang!

Nur voran, tamteram.

Hoch lebe hoch der Waffen Klingen,

Wenn uns das Vaterland zu blut'gem Kampfe ruft.

Hoch leb' der Sieg, den wir erringen,

Weib und Kind schützen wir mit frischem Muth!

Hoch leb' des Kampfes blut'ges Ringen!

(Dann weiter wie in der Partitur.)

11. Auftritt.

Reinhold (mit einer Kokarde an einer Feldmütze).

(Wie in der Partitur bis zum Allegro $\frac{3}{8}$.)

Dabei nur statt: Ihr gebührt ein besserer Mann!

Ihr gezient jetzt noch gar kein Mann!

Statt: Sehr schlimm für Dich.

Es kann nicht sein!

Statt: O Gott wie ist es möglich?

Wie, was? Unsere Marie!

Statt: Doch ich werde rasend!

Aber es ist schade.

Statt: Für mich Armen.

Jetzt darf ich hoffen.

12. Auftritt.

Vorige. Wolfhart. (Dann) Marie. Baronin. Stofflet.

(Allegro $\frac{4}{4}$)

Statt: Frau Tante: Frau Mutter.

Statt: Tonio: Reinhold.

Statt: Meine Nichte. Meine Tochter.

Statt: Maggicoolio: Baronin.

Statt der Stelle: In der Schlacht, wie im Lager,
Unsere Tochter, unser Kind.

Ach, sie geht nun von hinnen

Unser freundliches Kind

Ach sie war ein guter Engel

Für das ganze Regiment.

Die Baronin singt statt: O, welche Greuel!

Schwer wird es ihr!

Sonst alles wie in der Partitur bis zum Schluß.

Zweiter Aufzug.

Saal in einem Schlosse.

1. Auftritt.

Baronin. Stofflet.

Stofflet. Hier ist der lang ersehnte Brief, der Herzog von Trentinaglia willigt in die Verbindung seines Sohnes mit dem Fräulein. Sie schütteln den Kopf?

Baronin. Das kommt mir so verkehrt vor. Mich dünkt der Herzog habe werben müssen und ich habe einzuwilligen gehabt.

Stofflet. Bedenken Sie den hohen Rang eines Herzogs. Die Etikette fordert diesen Gang der Angelegenheit.

Baronin. Meine Tochter bringt ihm reiche Güter zur Mitgift, der Herzog soll verschuldet sein.

Stofflet. Man übertreibt derlei Gerüchte. Bedenken Sie das Glück, das Fräulein Marie macht. Sie wird Frau Herzogin heißen.

Baronin. Sie geben sich so auffallende Mühe diese Heirath zu Stande zu bringen.

Stofflet. Ist das nicht bloß Interesse für Fräulein Marie, für den Glanz ihrer Familie? (Bei Seite.) Und die fünfzigtausend Francs, die mir der Herzog versprochen hat.

Baronin. Ich fürchte Marie wird nicht einwilligen.

Stofflet. Sie ist doch sonst so sanft und fügsam.

Baronin. Aber sie ist auch fest in vielen Punkten. Umsonst versuche ich es sie zu französischen Anschauungen zu bringen. Sie hängt fest an Deutschland, das sie ihr Vaterland nennt, und das es auch eigentlich ist.

Stofflet. Erlauben Sie, ihre Güter liegen in der Champagne, also ist sie Französin.

Baronin. Sie giebt das nicht zu, und dieser unselige Krieg hat ihre Unhänglichkeit an Deutschland noch mehr erregt.

Stofflet. Unselig nennen Sie diesen Krieg? Er ist nothwendig, um das übermüthige Preußen zu demüthigen, um das legitime Uebergewicht, das Prestige Frankreichs wieder herzustellen. Wie? Frankreich sollte nicht mehr die erste, die tonangebende Macht sein? Preußen sollte auch ein Wort mitzureden haben wo es sich um die Angelegenheiten Europas handelt? Jedes französische Herz wallt bei diesem Gedanken in Zorn auf. Deutschland muß zurückgeworfen werden in den Zustand der Zerrissenheit und Ohnmacht, das ist echt französische Politik. Ich sagte Ihnen schon vor vier Jahren in Böhmen, als Sie Ihre Tochter wiederfanden: wir müßten Rache für Sadowa haben. Von Jahr zu Jahr ist dieser Durst nach Rache in Frankreich größer geworden, die Regierung, der Senat, der gesetzgebende Körper, die Presse, das ganze Volk haben die Demüthigung Preußens verlangt, mit allem Eifer haben wir vier Jahre lang gerüstet, jetzt ist alles fertig, jetzt haben wir den Krieg.

Baronin. Also haben wir den Krieg begonnen?

Stofflet. Nein, das darf ein guter Franzose nicht zugeben. Die Annäherung Preußens trägt die Schuld des Krieges. Wir vertheidigen nur unser berechtigtes Uebergewicht.

Baronin. Aber der Krieg steht doch nicht zu Gunsten Frankreichs.

Stofflet. Wie so?

Baronin. Die Schlacht von Wörth —

Stofflet. Pah, ein kleiner Unfall. So etwas kommt in jedem Kriege vor.

Baronin. Dann die Schlachten bei Metz.

Stofflet. Waren siegreich! Bei Gravelotte, bei Mars-la-Tour sind die Preußen entschieden geschlagen, bei Saumont sind sie in die Steinbrüche gejagt und fünfzigtausend Mann massacrirt worden. Bazaine hat sich rückwärts concentrirt und hält die Preußen bei Metz fest.

Baronin. Und Mac Mahon?

Stofflet. Hat sich von Chalons entfernt und macht strategische Bewegungen.

Baronin. Aber welche?

Stofflet. Das darf man nicht sagen.

Baronin. Man hört nichts von ihm.

Stofflet, Das ist ja eben das Richtige. Der Plan unserer Feldherrn war ja die Preußen in das Land herein zu locken, um sie desto sicherer zu vernichten. Die scheinbaren kleinen Nachtheile, die wir erlitten haben, werden sich bald in Vortheile verwandeln, und wie immer wird Frankreich seine Feinde bestegen und seine unsterbliche Gloire einen neuen Zuwachs erhalten. Der September hat begonnen, Ende des Monats werden wir in Berlin sein und dort den Frieden dictiren, der uns die Rheingrenze und hoffentlich auch Belgien bringen wird. — Ich werde jetzt sorgen, daß der Heirathsvertrag aufgesetzt wird.

Baronin. Sie drängen so.

Stofflet. Die Verhandlungen sind zu weit gediehen, Sie können nicht mehr zurück.

Baronin. So thun Sie was nöthig ist.

Stofflet (ab).

Baronin. Ich weiß nicht was ich thun soll, ich schwanke hin und her. Es ist mir als sollte ich dem Drängen Stofflets widerstehen, ich bin aber seit Jahren gewohnt ihm die Besorgung meiner Angelegenheiten zu überlassen. Und wenn Marie Herzogin wird, es scheint doch ein großes Glück.

2. Auftritt.

Baronin. Wolfhart (mit nur einem Arme).

Wolfhart. Gnädige Frau wollen mich sprechen.

Baronin. Guten Morgen, Herr Wolfhart.

Wolfhart. Ich stehe zu Ihren Diensten.

Baronin. Herr Wolfhart, Sie sind nun länger als drei Jahre bei uns.

Wolfhart. Ueber drei Jahre! Als mir bei Blumenau

in unserm letzten Gefechte eine österreichische Kugel den Arm wegnahm, räumten Sie mir freundlich einen Platz in Ihrem Hause ein, wo ich um unsere — um Ihre Tochter sein, mich an ihrer Entwicklung erfreuen konnte. Das hat das Glück meines Lebens gemacht — und ich werde Ihnen ewig dankbar sein.

Baronin. Sie sollen mir das beweisen.

Wolffhart. Befehlen Sie!

Baronin. Ich wünsche Marien zu verheirathen.

Wolffhart. Das ist nun die Bestimmung aller Mädchen.

Baronin. Allein Marie weigert sich auf meine Wünsche einzugehen.

Wolffhart. hm, hm, — Gehorsam gegen die Mutter —

Baronin. Wäre ihre Pflicht. Reden Sie einmal mit ihr, sie ist ja gewohnt Ihrem Rathe zu gehorchen,

Wolffhart. Ich werde es thun.

Baronin. Still, da kommt sie!

3. Auftritt.

Vorige. Marie.

Marie. Guten Morgen, liebe Mutter. Da habe ich noch eine späte Rose gefunden. (Streckt ihr eine Rose an).

Baronin. Danke, mein Kind!

Marie. Guten Morgen, Wolffhart!

Wolffhart. Grüß Dich Gott — Verzeihung, grüße Sie Gott, Fräulein.

Marie (lachend.) Gib Dir keine Mühe, Wolffhart, Du lernst das Sie im Leben nicht.

Baronin. Liebes Kind, wir werden in nächster Zeit mehr Gesellschaft sehen, man wird Dich auffordern zum Singen, wie steht es mit Deinem Lernen?

Marie. Meine Lehrer sind zufrieden.

Baronin. Ich habe Dich lange nicht gehört. Willst Du mir etwas vorsingen?

Marie. Gern, liebe Mutter!

Baronin. Gut, nehmen wir die Romanze von Jarart.

Nr. 6. Trio.

Statt: Es leb' der Ruhm.
Hoch lebe hoch!

Statt: Des Gatten Schreck und Bein
Bei ihren Schönen schleichen wir ein.

Doch in des Kampfes Gewühle,
 Doch in des Kampfes Gewühle.
 Sonst ganz wie in der Partitur.

Baronin. Immer diese Soldatenlieder! Kannst Du sie nicht vergessen?

Marie. Nein, nein, nein! Verlange das nicht, Mutter. Die Erinnerungen an meine Kindheit sind mir heilig. Arm war ich wie mein Vater oder meine Väter, aber frei und fröhlich schaute ich in das Leben hinein. Tausende von wackern Männern liebten mich und hatten Freude an meinem Gedeihen. Sonnig lag die Zukunft vor mir, nein, Mutter, nie werde ich meine Kindheit vergessen. (Reicht Wolfhart die Hand).

Wolfhart (für sich). Das herzige Kind!

Baronin (für sich.) Das ist tiefes deutsches Gemüth. Wird sie je zur echten Französin werden?

Marie. Zürnest Du mir, Mutter?

Baronin. Nein, nein, mein Kind. Ich lasse Dich jetzt. Wolfhart hat mit Dir zu reden. Höre auf seinen Rath. (Ab).

Marie. Nun, Wolfhart?

Wolfhart. Ich soll Dich zu etwas bestimmen!

Marie. Doch nicht zu der Heirath, die man mir aufzwingen will?

Wolfhart. Und wenn dem so wäre?

Marie. Nein, nein, niemals!

Wolfhart. Aber Marie, Gehorsam gegen die Mutter! Du hast von Jugend auf Subordination gelernt.

Marie. In einem Punkte darf ein Mädchen nicht unbedingt gehorchen. Und habe ich Subordination gelernt, so habe ich auch gelernt daß man sich gegen Unbill vertheidigen soll.

Wolfhart. Unbill?

Marie. Ja, Unbill. Ich soll einen Franzosen heirathen, während mein Herz noch —

Wolfhart. An jenem Reinhold hängt.

Marie (wendet sich verschämt ab.) Das wollte ich nicht sagen, während mein Herz gerade jetzt wärmer als je für Deutschland, für mein Vaterland schlägt. Die Franzosen haben diesen entsetzlichen Krieg mit frechem Uebermuth begonnen, haben unsern ehrwürdigen greisen König unver-

schämt in seiner Badecur gestört, haben unser ganzes Volk aus dem glücklichen Frieden gerissen. — Was das ganze Deutschland empfunden hat, empfinde ich hier doppelt und dreifach, mitten in Frankreich, wo ich mir wie eine Verbannte vorkomme.

Wolfhart. Doch wenn der Krieg uns zum Siege führte?

Marie. Ach dazu ist keine Aussicht. Du weißt ja was die französischen Zeitungen erzählen. Sie pochen auf ihre Chassepots und Mitrailleusen. Denke an den Jubel, den sie anstimmten, als Saarbrücken erobert wurde.

Wolfhart. Aber bei Weissenburg und Wörth haben wir doch gestegt.

Marie. Da waren wir in großer Uebersahl, wie die Zeitungen berichten, und die Franzosen gingen in großer Ordnung zurück.

Wolfhart. Sie concentrirten sich rückwärts. Das verstehe ich nicht. Das rückwärts Gehen hat bei uns niemals als Sieg gegolten.

Marie. Denke an die furchtbaren Schlachten bei Bionville, bei Gravelotte, bei Saumont, bei Blange, überall haben die Franzosen glänzend gestegt.

Wolfhart. Wenn es nur auch ganz so wahr ist.

Marie. Die Zeitungen berichten es ja alle übereinstimmend. Unsere braven Landsleute gehen der Vernichtung entgegen. Bazaine hält sie fest bei Metz, Mac Mahon kommt ihnen in den Rücken, es wird keiner den Rückweg nach der Heimath finden. Dazu die Angriffe der Flotte! Danzig, Stettin in Brand geschossen, Berlin von dort bedroht.

Wolfhart. Ob es wirklich so schlimm steht?

Marie. O der widerwärtige Stofflet ist voll Jubel und alle Zeitungen erzählen die glänzenden Siege der Franzosen. Das muß doch am Ende wahr sein.

Wolfhart. Verteufelte Lage!

Marie. Und so habe ich keine Hoffnung mehr. O ich habe auch an den Sieg gedacht, ich habe mir ausgemalt in Gedanken daß unsere Truppen auf dem Wege nach Paris wären, daß sie hier vorbei kämen, daß ich unsere geliebten Fahnen hier wehen sähe — doch das bleiben Träume. Wenn ich unsere Truppen hier sähe, ich würde aufjauchzen in heller Lust, aber so —

Wolfhart. So?

Marie. Ach, Wolfhart, jetzt fühle ich erst recht was das Vaterland ist, nun ich es verloren habe. Wie mir muß einer Blume aus warmen Ländern sein, die in einem Treibhause kümmerlich fortwächst, sie entbehrt Luft und Sonne. — Du gehst?

Wolfhart. Ich kann Dir jetzt nichts weiter sagen. Du hast mir mein Bischen Muth und Lust auch genommen. Könnte ich mit draussen sein im feindslichen Feuer — aber so — wir müssen sehen, wie wir es tragen. (Ab.)

Marie. Man sagt das Heimweh sei ein schweres Leiden — ist es nicht Heimweh, was mich quält? Und wenn mir die Gefilde meines lieben Deutschlands vor der Seele schweben, dann mischt sich in das Bild eine theure Gestalt, mit treuen, lieben Augen — — — und ich soll — mich schaudert — ich soll mich vermählen? Wem? Dem Unglück!

Nr. 7. Arie mit Chor.

Statt: Der Ruhm sei gepriesen
Und Frankreichs Krieger
Und sein Panter.

Die Heimath sie lebe,
Und Preußens Krieger
Und sein Panier.

Sonst ganz wie in der Partitur.
(Zum Schlusse tritt Wolfhart ein und begrüßt lebhaft die Soldaten.
Später Reinhold).

4. Auftritt.

Marie, Wolfhart, Chor, Reinhold (als Offizier, anfangs von den Soldaten gedeckt).

Marie. Ist es denn wahr? Ist es denn möglich! Väter, Freunde, Landsleute, Kameraden! O wo finde ich ein Wort, das ausdrückt, was ich sagen möchte! Seid ihr auch alle hier?

Reinhold (tritt vor). Alle.

Marie. Reinhold! Reinhold!

Reinhold. Mein theures Mädchen!

Marie. Sie kommen als Officier?

Reinhold. War es nicht der Weg Ihre Hand zu erwerben, daß ich Soldat wurde? So bin ich's geblieben und habe nie die Hoffnung aufgegeben Sie wiederzufinden.

Marie (drückt ihm die Hand). Mein Freund, mein theurer Freund!

Wolfhart. Aber klären Sie mir erst auf, wie kommen Sie hierher?

Reinhold. Auf dem Marsche nach Paris!

Marie. Auf dem Marsche nach Paris?

Wolfhart. Ich begreife nicht —

Marie. Wir glaubten Sie geschlagen.

Reinhold. Geschlagen? Kameraden, wir geschlagen!

Alle (lachen).

Marie. Aber alle französischen Zeitungen berichten es so!

Reinhold. Dann haben sie gelogen.

Wolfhart. Gelogen?

Marie. In der Schlacht bei Weißenburg —

Reinhold. Haben wir gestegt!

Alle. Gestegt!

Marie. Bei Wörth —

Reinhold. Haben wir gestegt.

Alle. Gestegt!

Marie. Bei Blange —

Reinhold. Haben wir gestegt!

Alle. Gestegt!

Marie. Bei Mars-la-Tour —

Reinhold. Haben wir gestegt.

Alle. Gestegt.

Marie. Bei Gravelotte —

Reinhold. Gestegt, gestegt.

Alle. Gestegt!

Marie. Und jetzt?

Reinhold. Kommen wir von Sedan! Zwei Tage lang blutige Schlacht! Der Kaiser ist gefangen!

Alle. Hurrah!

Reinhold. Die Armee hat sich ergeben — achtzigtausend Mann Kriegsgefangene!

Alle. Hurrah!

Reinhold. Achtehundert Geschütze, hundertzwanzigtausend Gefangene haben wir bis jetzt genommen — und jetzt sind wir auf dem Wege nach Paris!

Alle. Nach Paris! Hurrah! Nach Paris!

Reinhold. Marie — Sie weinen?

Marie. Lassen Sie, auch die Freude hat ihre Thränen.

Wolfhart. Ei so schlage doch — —

Reinhold. Was haben Sie?

Wolfhart. Ich begreife nicht, daß man so furchtbar lügen kann, wie diese Franzosen.

Reinhold. Und doch haben sie gelogen, unser Feldzug führte uns von Sieg zu Sieg.

Wolfhart. Und Sie bleiben hier?

Reinhold. Unsere Compagnie soll hier einen Ruhetag haben, morgen geht es weiter nach Paris. Wir müssen um Quartier bitten.

Marie (bittend). Wolfhart!

Wolfhart. Und wie sich das alles trifft, daß ich hier sein muß, im Schlosse zu Hause — ich besorge alles, Marie, — kommt Kameraden, ich bin euer alter Feldwebel, ihr sollt die Mutter der Compagnie in mir wiederfinden. (Ab).

Alle. Hurrah! Hurrah! (Ab).

Reinhold. Marie, Marie — Fräulein von Brandenburg wollte ich sagen.

Marie. Nein, nein, von Ihnen mag ich den Namen nicht hören.

Reinhold. So darf ich Marie sagen?

Marie. Ja, ja, nur Marie!

Reinhold. Meine Marie!

Marie. O ich bin zu erregt, zu glücklich, um zurückhaltend sein zu können. Ja, Reinhold, ich habe Ihnen ein treues Andenken bewahrt. Lebt mein Bild noch in Ihrem Herzen?

Reinhold. Ja, ja, Marie, vier Jahre waren nicht genug seine Züge erblassen zu machen, dazu müßte eine Ewigkeit gehören. Meine Marie, mein theures Mädchen!

5. Austritt.

Borige, Baronin, Stofflet.

Stofflet. Mort de ma vie!

Baronin. Was ist das? Marie! Mein Herr!

Marie. Ach Mutter!

Reinhold. Sie kennen mich nicht mehr? Vor vier Jahren rissen Sie Marie aus meinen Armen, jetzt komme ich um meine Rechte geltend zu machen.

Stofflet. Rechte?

Baronin. Ihre Rechte?

Reinhold. Die Rechte einer treuen Liebe, die sich in langer Zeit bewährt hat.

Stofflet. Unmöglich!

Baronin. Was soll ich thun? (Leise).

Stofflet (Leise). Standhaft bleiben. Sie sind an den Herrn schon färslich gebunden.

Reinhold. Ich werbe hiermit förmlich um die Hand Ihrer Tochter.

Stafflet. Nein, nein!

Baronin. Unmöglich, mein Herr!

Reinhold. Sie weisen meine Bewerbung zurück?

Baronin. Mariens Hand ist bereits versagt.

Reinhold. Marie.

Marie. Meine Mutter befiehlt —

Reinhold. Aber Dein Herz gehört mir. Wohl, bei dieser Entscheidung hat noch ein Anderer mitzureden.

Stafflet. Und wer wäre das?

Reinhold. Der Vater Mariens. Das Regiment hat sie als eine hilflose Waise gefunden, gepflegt, erzogen, sie dankt ihm ihr Leben und eine glückliche Entwicklung, also hat das Regiment geheiligte Rechte. Ich gehe es zu befragen, seine Stimme wird in's Gewicht fallen. (Ab).

Baronin. Mein Gott in welche Lage sind wir gerathen!

Stofflet. Man wird Gewalt brauchen, man wird plündern!

Marie (kräftig). Nein, Herr Stofflet, Sie haben es mit Preußen, mit Deutschen zu thun, und die plündern nicht.

Stofflet. Man kennt die wüste Ausführung der preussischen Eindringlinge.

Marie (immer wärmer). Nein, Herr Stofflet, die kennt man nicht. Was Ihre Zeitungen von dem schlechten Benehmen der Preußen sagen ist erlogen, muß erlogen sein.

Stofflet. Wie wollen Sie wissen?

Baronin. Marie!

Marie. Weil die Deutschen wahrhaft eine gestittete Nation sind, weil sie die Civilisation im Herzen tragen, und nicht nur auf der Zunge.

Stofflet. Mein Fräulein, diese Sprache!

Marie. Mir ist die Binde von den Augen gefallen. Was die Franzosen den Preußen angelogen haben, mögen sie wol selbst thun. Denn wie sie ihre Siege erlogen haben, lügen sie auch von dem schlechten Benehmen der Preußen.

Stofflet. Siege erlogen?

Baronin. Was sagst Du?

Marie. Ja, Mutter, nicht die Franzosen, die Deutschen haben gesiegt. Der Kaiser ist gefangen, die Armee hat sich ergeben. Die Lüge ist die Hauptwaffe, welche die Franzosen in diesem Kriege geführt haben, aber die Lüge ist nicht Civilisation, sie ist das gerade Gegentheil.

Marie. Wahr, wahr! Seit vier Jahren hat dieser Herr alles gethan, mich zum Franzosenthum zu befehren, aber ich bin deutsch geblieben, deutsch vom Kopf bis zur Ferse. Und wie ich wieder deutsche Trommeln höre, fällt alle der Flitter von mir, den man mir anzuhängen getrachtet.

Letzter Auftritt.

Vorige, Reinhold, Wolfhart, Soldaten.

Nr. 10. Finale.

NB. Das Trio, Nr. 8, und das Quartett, Nr. 9, bleiben weg. Beide Nummern werden ohnehin bei den meisten Bühnen gestrichen.

NB. Im Finale bleiben die Gäste und somit die wenigen Stellen des Frauenchores weg.

Das Finale wird gemacht wie in der Partitur, mit folgenden Aenderungen:

Nach der Stelle des Chors: sie retten wollen wir! schließt die Fermate, und die Musik geht zu dem Andante $\frac{3}{4}$ über. Davon werden die ersten 15 Tacte gemacht, dann springt die Musik bis zu dem Recitativ der Baronin: „Ach zu viel, ich selbst, ich will das Opfer bringen!“

Statt dieser Worte heißt es:

Baronin. Es ist zu viel, ich seh's,
Opfern würd' ich ihr Leben.
Ich bin besiegt.
Der Gatte, den sie sich erwählt,
Und den ich ihr gebe. —

Chor. Wer ist es?

Baronin. Seht ihn hier!

Marie. Reinhold!

Reinhold. Marie!

Chor. Bravo, bravissimo!

Wolfhart. Hier auch wirkt unser Sieg!

So ist auch segensreich hier dieser Krieg!

Die Stelle: Wie gemein, welch' niedrige Eitten!

Diese Heirath welch' ein Scandal!

bleibt weg — das Finale geht bis zum Schluß wie in der Partitur.

NB. Es ist im Text der Gesänge so wenig als möglich geändert worden, um das Umstudiren nicht zu schwer zu machen.

Die Soldaten kommen im zweiten Aufzuge zuerst mit vollem Gepäck — zum Finale ohne solches und ohne Gewehre.

Reinhold trägt am besten eine graue Tupe mit grünem Kragen und hohe Samaschen.